

Charakterstudie über Joseph (1. Mose 37ff)

Thematik: 1. Mose 50,20: „Ihr zwar, ihr hattet Böses gegen mich beabsichtigt; Gott aber hatte beabsichtigt, es zum Guten zu wenden, damit er tue, wie es an diesem Tag ist, ein großes Volk am Leben zu erhalten.“

Ephraim - „Gott hat mich fruchtbar gemacht im Land meiner Bedrängnis“. Ist das die Überschrift über das Leben von Joseph? Zumindest ist es das Thema meiner Charakterstudie geworden.

Denn es ist verblüffend: trotz der Fehlerhaftigkeit des Menschen kann Gott wirken, durch Menschen. Durch mich! Gott kann sein Leben verbreiten, obwohl wir dieses sein Werk ständig sabotieren: wir lügen manchmal, wenn die Wahrheit gesprochen werden soll; wir gehen manchmal, wenn wir stehenbleiben sollen; wir bleiben manchmal stehen, wenn wir weitergehen sollen. Wir sind abgrundtief faul. Unsere Grundausrichtung ist: Was bringt das *mir*?

Gott will uns umerziehen. Er möchte, dass wir zuerst die Frage stellen: was bringt es *dir*? (*Philipp 2, 3*: „... sondern dass in der Demut einer den anderen höher achtet als sich selbst“) Er will uns lieben lernen, weil er Liebe ist. Und weil er uns in das vollständige, komplette, echte, überfließende Leben hineinführen möchte, das diese Liebe bewirkt. Sie ist die Grundlage meiner Existenz: Liebe schafft Einheit; Einheit schafft Stärke; Stärke ist kreativ; und ein Teil dieser Kreation bin ich.

Und das Komische, das Verblüffende dabei ist: In diesem Prozess, uns zur Liebe zu erziehen, benutzt er auch Menschen, die selber noch nicht lieben können, um uns zu erziehen. Denn das ist der ultimative Beweis dafür, dass Gott existiert (*2. Korinther 4,7*: „Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit das Außergewöhnliche der Kraft von Gott sei und nicht aus uns.“).

Schon bald, nachdem Joseph dem Leser vorgestellt wird, wird er auf eine Reise geschickt. Denn sein Vater, Jakob, gibt seinem Bedürfnis, mit seinen Söhnen zu kommunizieren, nach - er geht jedoch nicht selber hin, sondern er schickt Joseph. Joseph ist gehorsam und geht.

Diese Situation, die in fast identischer Form auch bei David passiert ist, zeigt schon das Verblüffende, um das es hier geht. Jakob hat eine rein menschliche Motivation, vielleicht ist es sogar Egoismus („ich will“ zusammen mit „jemand anders muss es tun“), aber Gott hat, für genau diese Situation, eine höhere, göttliche Motivation. Das muss nicht unbedingt bedeuten, dass es Gottes Wille war, dass Joseph loszieht, um dann Sklave zu werden, um dann die Nation Ägypten zu retten; aber dennoch bedeutet es, dass Gott in dieser Situation ein Ziel hat.

Nämlich eines, das größer ist als das von Jakob. Jakob ging es nur um sein Bedürfnis, Gott ging es um das Bedürfnis einer ganzen Nation. So können wir auch sagen, dass unser Ziel oft nur das Überleben ist; und dennoch ist das Ziel von Gott, uns in das Leben hineinzuführen. Und er tut es, obwohl wir ihn nicht darum gebeten haben. (Denn wie kann ich für etwas bitten, von dem ich nicht weiß, dass es existiert? Ich ahne es, dieses Leben, durch die Hoffnung, die der Heilige Geist in mich

gepflanzt hat. Und auch zurück braucht es den Heiligen Geist: er übersetzt mein Sehnen in konkretere Bitten, von denen ich manchmal nicht einmal träumen würde.)

Einige Zeit später, Joseph wurde inzwischen verkauft, versklavt und zum Intendanten erhoben, kommt die Frau des Hauses und gibt dem Bedürfnis nach, mit Joseph schlafen zu wollen. Joseph aber ist sich seiner Verantwortung vor Gott und dem Hausherrn bewusst und lehnt ab, immer und immer wieder. Sie fühlt sich abgelehnt (dabei hat Joseph nicht sie, sondern ihr sexuelles Verlangen abgelehnt) und rächt sich: in Kraft ihrer Position, und mit Lüge, lässt sie Joseph ins Gefängnis werfen. Das Interessante dabei: nicht in irgendein Gefängnis, sondern in das königliche Gefängnis, dort wo die Gefangenen des Pharaos hocken. (Das ist doch selbstverständlich, schließlich ist der Hausherr ein hohes Tier? Naja vielleicht, aber dann verschiebt sich dieser wow-Effekt halt auf den Teil, wohin Joseph als Sklave verkauft wurde.) Ein idealer Ausgangspunkt, schließlich zum König zu kommen. Hat Gott es so geführt? Hat er es so zugelassen? Wie aktiv auch immer, Gott hatte seine Hände mit im Spiel.

Joseph (mit Hilfe von Gott) interpretiert zwei Träume richtig, und verlangt dafür einen kleinen Preis: bitte holt mich aus dem Gefängnis, egal wie. Der Mundschenk vergisst das, und so sitzt Joseph noch zwei weitere Jahre, wartend.

Vermutlich wollte Gott nicht, dass der Mundschenk zum Pharaos geht und ihn bittet, Joseph freizulassen. Denn was hätte Joseph getan, wenn er befreit geworden wäre? Er würde wohl zurückgehen zu seiner Familie. Und das war nicht der Sinn der Sache, könnte Gott beschlossen haben. So sorgte Gott für den Überfluss, den Joseph nicht im Blick hatte: Joseph bat nur um sein Leben, Gott lag Ägypten am Herzen. Darum wurde die Bitte von Joseph nicht erfüllt: weil Gott etwas Besseres vorhatte. Wenn du bittest, und du bekommst nicht, was du erbittest, dann überlege: habe ich etwas am Wegrand übersehen? Gibt es vielleicht etwas viel Besseres? Will Gott mir vielleicht nicht nur Brot, sondern Spaghetti Bolognese geben?

Zwei Jahre später schickte Gott dem Pharaos eine Botschaft, durch einen Traum in der Nacht. Erstaunlicherweise verstand der Pharaos, dass es sich um eine wichtige Botschaft handelte – selbst wenn also der Traum aus der Phantasie des Pharaos entstanden wäre, müsste Gott also mindestens das zu ihm geredet haben. Folglich tat der Pharaos alles, was in seinen Möglichkeiten und Ressourcen stand, um etwas zu verstehen, was banal klingt. Und als er damit fertig ist, ausgepowert und am Ende, kommt Gott. Irgendwie kommt nämlich der Mundschenk auf die Idee, Joseph antworten zu lassen. Und als er diese Idee dem Pharaos vorträgt, tut er etwas höchst Riskantes: erstens mischt er sich in einen Entscheidungsbereich ein, den ihn nichts angeht (Träume sind etwas höchst Persönliches), und zweitens erinnert er den Pharaos an seinen Zorn gegen ihn, dem fehlerhaften Mundschenk, den Grund, warum er ins Gefängnis musste. Pharaos ist so verzweifelt, dass er beides nicht als Beleidigung auffasst und es einfach tut, obwohl es unlogisch ist (vgl. 2. Könige 5: Heilung des Naaman). So haben wir zwei unperfekte Menschen, die demütig sind - perfekte Voraussetzung für Gottes Wirken. Hier hat Gott also schon den Mundschenk (der, nebenbei gesagt, Gott nicht kennt) dazu benutzt, dem Pharaos eine Hilfe anzubieten. Das ist im Prinzip dasselbe wie später Joseph, der im Namen Gottes die Träume des Pharaos auslegt: Gottes perfekte Pläne (bewegen sich durch) un-

perfekte Menschen (zu) dem wertvollen Herz des Menschens.

Durch so viel Menschlichkeit kann Gott wirken! Nicht nur trotz, sondern auch durch Menschlichkeit. Denn das Endergebnis dieser Lebensgeschichte war: ganz Ägypten wurde vor dem Hungertod bewahrt, und sogar noch die umliegenden Nationen. Das heißt, Gott wurde verherrlicht, auf eine Weise, dass es viele, sehr viele sehen konnten.

Vater, hilf mir, nah an deinem Herzen zu leben. Ich bin so unperfekt, und es tut mir Leid, aber ich kann nicht anders. Hilf mir, auch meine alltäglichen kleinen Entscheidungen deinem Willen unterzuordnen. Hilf mir auch dort auf deine Führung zu hören, damit du letztendlich verherrlicht wirst. Nicht ich verherrliche dich, letztendlich bist du es, der für die Würde deines Namens kämpfst. Ich ordne mich dir unter.

Ich würde gerne alle deine großen Träume haben. Aber wenn ich sie hätte, wären sie zu groß, um danach zu leben. Darum bitte ich dich: gib mir die größtmöglichen Träume, die ich umsetzen kann, mit dir zusammen. Damit ich geleitet werde, „aus Versehen“ deinen Willen zu tun.

Ich liebe dich. Blind.

(Und ich freue mich auf den Tag, an dem ich dich sehen werde. Aber das ist noch nicht. Hilf mir, mein Herz hauptsächlich auf die Erde zu richten, denn dort bin ich, und dort willst du mich haben. Ich setze mein Vertrauen in dich.)

Autor: Benjamin Pick, <http://benjaminpick.wordpress.com>

Datum: 01.08.2006